

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 135.

Sonnabend den 9. November 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Prozess Bülow-Brand.

Stimmen der Presse.

Alle Zeitungen mit Ausnahme sozialdemokratischer drücken ihre Befriedigung über den Verlauf des Prozesses gegen den Bülow-beleidiger Brandt aus und erwarten davon eine wohlthätige Aufklärung. Die „Post“, „Ztg.“ und die „Tägl. Rundsch.“ empfinden übereinstimmend ein Gefühl der Beschämung darüber, daß der erste Beamte des deutschen Reiches vor die Schranken eines deutschen Gerichtshofes treten, und sich vor aller Welt gegen so schmutzige Angriffe verteidigen mußte.

Unter der Ueberschrift „Eine kleine Lustreinigung“ schreibt der Hannov. Courier: „Fürst Bülow brauchte keine Reinigung seines guten Namens; kein verständiger Mensch hat an der völligen Grundlosigkeit der Angriffe Brandts gezweifelt. Und doch hat es gut, daß der Reichskanzler in diesem Falle von seiner Gewohnheit, Beleidigungen nicht verfolgen zu lassen, Abstand genommen hat. . . . Die Luft ist reiner geworden, aber sie ist noch nicht rein. Die Figur des Grafen Schulenburg, der als der Hauptschuldige in dem ganzen Prozeß entlarvt wurde, hat dafür gesorgt, daß eine ungetrübte Stimmung auch jetzt nicht aufkommen kann. Aber der Anfang ist doch gemacht. Hoffentlich ist nicht mehr viel Eitel zu überwinden, bis das Ende naht.“

Die Freis. Ztg.: Das einzig wirklich Sensationelle in dem Prozeß war nicht das Auftreten des Reichskanzlers — wir fürchten den Fürsten Bülow zu beleidigen, wenn wir in diesem Zusammenhang überhaupt von ihm sprechen —, sondern das Eingreifen des Fürsten Philipp Eulenburg. Diesmal gewann er es über sich, persönlich an Gerichtsstelle zu erscheinen und unter Zeugeneid das zu wiederholen, was er früher schon unter Berufung auf sein Ehrenwort ausgesprochen hat, nämlich daß er sich nie irrtümliche Handlungen in bezug auf den § 175 habe zuschulden kommen lassen. Von einer solchen Ableugnung strafbarer Tätigkeit bis zu dem — von Eulenburg nicht abgelegten — Bekenntnis völlig normaler sexueller Gefühle ist allerdings noch ein sehr weites Stück. Fürst Eulenburg hatte bei seinem Auftreten vor Gericht das Bedürfnis, sich auch noch über die politische Seite der Angelegenheit zu äußern; aber der Vorlesende beschränkte seine Ausführungen in dieser Beziehung so weit, daß es nicht angebracht erscheint, sie zur Grundlage von Betrachtungen zu machen. Das Wenige, was der Zeuge über die Kamarilla sagte oder sagen durfte, ist außerdem so mehrdeutig, daß sich über die Wirksamkeit der Liebenberger Tafelrunde daraus gar nichts Sicheres entnehmen läßt. Einen greifbaren Kern erhält dagegen die Versicherung des Fürsten Bülow, daß er den Harden'schen Angriffen gegen die Kamarilla gänzlich fern stehe.

Die Deutsche Zeitung nennt Hirschfelds Tätigkeit eine „öffentliche Gefahr“. Ist Herr Dr. Hirschfeld als Leiter des „humanitär-wissenschaftlichen Komitees“ wirklich ein Quell all der schmutzigen Verleumdungen der letzten Monate gewesen, so muß ihm das Handwerk gelegt werden, und zwar gründlich. Wir können uns nicht wegen des Systems eines Dr. Hirschfeld vor dem Auslande blamieren lassen und die Unbilden dieser Skandalprozesse über das Ansehen des deutschen Volkes ergehen lassen.“

Das Berliner Tageblatt findet in den sonst so klaren und klugen Ausführungen des Reichskanzlers Worte, „die nicht ganz einwandfrei waren“. Fürst Bülow hat „in den letzten Jahren“ über den Grafen Hohenau und den Fürsten Eulenburg „ungünstige Gerüchte“ vernommen? Und er hat, als oberster Reichsbeamter und als Ratgeber des Kaisers, diese Gerüchte nicht geprüft und hat den Dingen ihren Lauf gelassen?

Mit Eulenburgs Jugendaussage beschäftigt sich der Berliner Börsen-Courier: Was er gestern sagte, war, soweit er das politische Gebiet streifte allerdings kein Beweis gegen das Vorhandensein der „Liebenberger Tafelrunde“, und mit einigem Skeptizismus vernimmt man die Versicherung, er habe daran festgehalten, daß Fürst Bülow sein Freund sei und gewesen sei von Anfang an.

Die Germania warnt davor, aus der Tatsache, daß Fürst Bülow als Opfer von Verleumdungen dasteht, nun den Schluß zu ziehen, daß auch im Zusammenhange mit den früheren Erörterungen bloßgestellte Personen nun mit einem Schlage rehabilitiert seien und fährt dann fort: „Wir sind gerade keine enthusiastischen Verehrer des Reichskanzlers, aber sein unbestrittener Erfolg in dem heutigen Prozesse bereitet uns doch aufrichtige Genugtuung. Ueber die politischen Vorgänge, die mit der Skandalaffäre im Zusammenhang stehen, ist durch die Gerichtsverhandlung kein Licht verbreitet worden, wiewohl Fürst Eulenburg die Absicht bekundete, darauf einzugehen. Ob zwischen diesem und dem Reichskanzler noch eine so ungeteilte Harmonie besteht, wie es nach der heutigen Verhandlung fast scheinen könnte, wird man billigerweise bezweifeln dürfen.“

Zum Schluß führen wir noch die Aeußerung einer unserer angesehensten medizin. Fachzeitschriften, der Münch. Med. Wochenschrift zum § 175 an, der ebenso wie im Moltke-Harden-, auch im Bülow-Brandt-Prozeß seine traurige Rolle spielte: „Durch den Prozeß dürfte die so lebhaft betriebene Aufhebung des § 175 des Strafgesetzbuches wohl auf unbestimmte Zeit vertagt sein: Das deutsche Volk hat mit Schrecken gesehen, wie verbreitet das Laster der Päderastien bereits ist. Welche Zustände wären zu gewärtigen, wenn die Schranke des § 175 fiel! Man darf nicht vergessen, daß die große Mehrzahl der dem konträren Geschlechtstrieb fröndenden Männer nicht von Natur aus pervers veranlagt ist, sondern daß es sich bei den meisten um eine erworbene Eigenschaft, eine Gewohnheit handelt, entstanden

durch schlechtes Beispiel, Verführung usw. Kraft-Ebing unterscheidet sehr richtig zwischen Krankheit (Perversion) und Laster (Perversität); gegen das letztere richtet sich der Paragraph. Das Mitgefühl mit den tatsächlich konträr Veranlagten, die dadurch mitbetroffen würden, darf kein Grund sein, auch dem Laster freien Bahn zu geben. Wohin das führen würde, zeigen die Länder, die den § 175 nicht kennen; und wie degenerierend die Verbreitung der Päderastie auf ein Volk wirkt, lehrt die Geschichte. Ueber diese Gefahr weiteren Kreisen die Augen geöffnet zu haben, ist das einzige Verdienst dieses beklagenswerten Prozesses.“

Das französische Gelbbuch über Marokko

Ist nunmehr ausgegeben worden. Sein Inhalt ist in der Hauptsache bereits durch das der Regierung nahestehende Blatt „Revue Parisien“ bekannt gegeben worden. Wie „Wolffs Bureau“ mitteilt, umfaßt das Gelbbuch 530 Schriftstücke und hat 405 Seiten. Es enthält die diplomatischen Vorgänge vom Januar 1907.

Aus dem noch nicht bekannten Inhalt des Gelbbuchs sind u. a. bemerkenswert einige Berichte des Vizekonsuls Bihourd und des Gesandten Regnault vom Januar 1907 über die Berufung des Hauptmanns von Tschudi und des Hauptmanns Wolf nach Fez. Regnault teilte am 16. Januar 1907 mit, der Gesandte Rosen habe ihm erklärt, daß die bezüglichen Behauptungen französischer Blätter unrichtig seien. Es handle sich um keinerlei deutsche Militärmissionen noch auch um einen Vertrag zwischen der deutschen Regierung und dem Marokko, sondern einfach um eine Anstellung zweier außer Dienst stehender deutscher Offiziere seitens des Sultans. Der Zeitraum vom März bis Juli 1907 umfaßt zumeist Schriftstücke, welche sich auf die Ermordung des Dr. Mauchamp in Marrakech und auf die von der französischen Regierung getroffenen Maßnahmen, insbesondere auf die Besetzung von Udschda beziehen. Am 28. März 1907 berichtete der französische Geschäftsträger in Berlin, Decombe, daß der Unterstaatssekretär ihm anlässlich der Ermordung des Dr. Mauchamp das Gelbbuch ausgereicht und erklärt habe, daß man die Aktion der französischen Regierung nur billigen könne, und daß keine europäische Macht ein Interesse daran habe, daß in Marokko der Haß gegen die Europäer Wurzeln fasse. Sodann folgen der Bericht des französischen Geschäftsträgers in Tanger über die Niedermetzelung von neun Europäern in Casablanca und die Rundschreiben des Ministers Bihour an die Vizekonsuln in Madrid, London, Rom, Berlin, Petersburg, Wien, Washington über die von der französischen Regierung beschlossenen Vorkehrungen; dann eine Depesche des französischen Geschäftsträgers in Tanger vom 25. August, nach der er dem deutschen Geschäftsträger die Absendung des Kreuzers „Du Chabla“ nach Mazagan angezeigt und hinzugefügt habe, daß er die deutschen Staatsangehörigen, welche besonders gefährdet seien, da sie viel zu weit außerhalb der Befestigungen von Mazagan wohnten, der Fürsorge des Kommandanten des Kreuzers empfohlen habe. Der deutsche Geschäftsträger habe für diese Mitteilung gedankt.

Deutschland.

Der Katarth des Kaisers ist auch jetzt noch nicht völlig behoben, der Husten hat noch nicht weichen wollen. Es handelt sich zwar, wie die „Post“ erfährt, nicht um ein bedenkliches Uebel, aber angesichts einer so anstrengenden Reise mit ihren ununterbrochenen Ansprüchen an die körperliche und geistige Spannkraft des Monarchen kann es nicht wunder nehmen, daß ärztlicherseits sogar die Frage aufgeworfen worden ist, ob die Englandfahrt zurzeit nicht überhaupt unterbleiben müsse, weil sie die Gesundheit des Kaisers in Gefahr bringe. Indessen haben die Aerzte ihre Bedenken bei Seite gesetzt gegen die Zustimmung, daß der Kaiser nach Absolvierung des reichhaltigen Programms der Englandreise zunächst einige Wochen der Ruhe und Erholung pflegen wolle, ehe er nach Holland gehe. Demgemäß hat der Kaiser die Königin Wilhelmina gebeten, seinen Besuch, der ursprünglich für den 19., 20. und 21. November festgesetzt war, um drei Wochen verschieben zu dürfen, und sich entschlossen, inzwischen auf der Insel Wight Aufenthalt zu nehmen, von wo aus der Besuch in Holland seinerzeit bequem bewerkstelligt werden kann.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist an Kehlkopf- und Bronchialkatarth erkrankt. Das am Donnerstag in Hummelshain ausgegebene Bulletin lautet: Der Katarth ist nicht erheblich verändert, doch eher etwas gebessert. Kein Fieber. Allgemeinbefinden, Schlaf und Appetit sind befriedigend. gez.: Dr. Thiele.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist am 16. September 1826 geboren, also 81 Jahre alt.

(Die Vereidigung der Rekruten.) In Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen von Schweden, der von Lügen kommend auf dem Anhalter Bahnhof in feierlicher Weise empfangen wurde, fand Dienstag vormittag im Lustgarten die feierliche Eidesleistung der in diesem Herbst eingestellten Rekruten der Berliner, Charlottenburger, Schöneberger, Spandauer und Groß-Lichterfelder Garbetruppen statt. Neben dem Kaiser, der die Uniform des 2. Garde-Regiments angelegt hatte, ritt der Kronprinz von Schweden, der als Chef des Grenadier-Regiments zu Pferde Freiherr v. Derfflinger die kleidsame Uniform dieses Regiments trug. Nach kurzer Begrüßung der Prinzen und fremdherlichen Offiziere wurden die Fronten abgeritten. Laut schallte der Gruß des Monarchen und der Geangröß der Mannschaften über den

Platz. Auf ein Zeichen des Kaisers wurden dann die Feldzeichen vor den Altar getragen, und nun begannen die Ansprachen der Geistlichen, zunächst des evangelischen Divisionspfarrers Gruhl und anschließend des katholischen Divisionspfarrers Sellinger. Der Eid wurde hierauf brigadeweise abgelegt. Während der Eidesleistung hielt der Kaiser jedesmal vor der betreffenden Brigade. Nachdem diese beendet war, ergriff der Kaiser das Wort. In seiner markigen Ansprache gemahnte der Monarch die jungen Mannschaften an die treue Erfüllung ihrer Pflichten. Sie sollten des Vorzugs eingedenk sein, im Gardekorps dienen zu dürfen. Er erwarte von ihnen, daß sie Gottesfurcht, Selbstsucht und treue Kameradschaft üben. General v. Kessel brachte darauf ein Hurra auf den Kaiser aus. Nachdem dann die Fahnenkompagnie defiliert hatte, kehrte der Kaiser in das Schloß zurück, um im Schloßhof Meldungen entgegenzunehmen.

(Die Einberufung des Landtags.) Der „Staatsanzeiger“ gibt folgende Verordnung bekannt: Die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 26. November 1907 in unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Umfassende Rekrutments in den höheren Kommandostellen der Armee als eine Folge der Enthüllungen des Harden-Prozesses werden von verschiedenen Seiten für die allernächsten Tage angekündigt. Wie die „Weberztg.“ mitteilt, glaubt man im Regiment Gardeuhfurs in Potsdam ganz sicher, daß es einer Anzahl Vorgesetzter nicht gut gehen wird.

Gegen Majestätsbeleidigung ist ein Verfahren gegen die königliche Volkszeitung eingeleitet worden. Die Beleidigung wird gefunden in einem Artikel: „Erfolg Eulenburg“, in welchem die Meldung einer Berliner Korrespondenz, daß Leute wie Lynar und Hohenau heute noch bei Hofe ein- und ausgingen, kommentiert wurde.

(Oberst Gädle verurteilt.) Der bekannte frühere Oberst und Militärschriftsteller Gädle, der schon verschiedne Male von der Anklage unberechtigter Führung des Oberstentitels freigesprochen worden ist, wurde von der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen unberechtigter Führung des Oberstentitels zu der höchst zulässigen Geldstrafe von 150 Mark verurteilt.

Ausland.

England.

Der langandauernde Konflikt zwischen den Direktoren der englischen Eisenbahngesellschaften und deren Arbeitern und Angestellten ist gestern abend durch die Intervention des Handelsministers Mr. Lloyd-George wider Erwarten glücklich beigelegt worden. Nach noch, die beiden Parteien, Direktoren und Angestellte, haben sich verpflichtet, den Frieden für die Dauer von sieben Jahren zu halten. Die bestrittenen Punkte wurden einem Schiedsgericht zugewiesen. Ein Sonderbote wurde an den König geschickt, um ihn von dem Friedensschluß zu benachrichtigen. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Handelsministerium angemeldet, und das Resultat der Konferenz wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Westfalen und Rheinland.

Handel und Industrie.

Kamen, 9. Novbr. (7 Prozent Bankdiskont in England.) Die fortgesetzten Ansprüche Amerikas an den internationalen Geldmarkt haben die Bank von England zu einer Maßnahme veranlaßt, wie sie seit Jahrzehnten nicht erforderlich gewesen ist. Das englische Zentralnoteninstitut hat gestern die Diskontrate um ein volles Prozent auf 7 Prozent erhöht. — Dadurch ist die Situation des internationalen Geldmarktes geradezu bedrohlich geworden. Der Schlag traf die Börse um so schwerer, als die Bank von Frankreich noch in den letzten Tagen dem englischen Schwesterinstitut durch die Vermittelung Rothschilds mit dem Betrag von 75 Millionen Francs in Engles und Sovereigns zu Hilfe gekommen ist. Vielfach war dadurch die Erwartung nachgerufen worden, daß die Gefahr einer weiteren Diskonterhöhung vorüber sei. Aber die Hoffnung hat getrogen. Wie aus den letzten Meldungen hervorgeht, ist es Amerika bis jetzt trotz aller Diskonterhöhungen gelungen, Gold im Betrage von 33,5 Millionen Dollars aus Europa abzugeben. In diesem Vorgehen Amerikas bestätigt sich, daß man sich so leicht nicht abschrecken lassen werde, Gold nach Amerika trotz aller Schwierigkeiten zu importieren. Denn die amerikanische Krisis charakterisiert sich gerade als eine Austrocknung des dortigen offenen Geldmarktes. Mit kurzen Worten ist die Situation nämlich die, daß die amerikanischen Depositengläubiger das Geld den Banken entzogen haben und es in den Kisten bei sich zu Hause aufbewahren. Daher der verstärkte Mangel an metallenen Umlaufmitteln in Amerika. Die Meinung der Kapitalisten, daß die vorgenommenen Diskonterhöhungen nicht genügen, hat damit ihre Bestätigung erfahren. Und neue Beunruhigungen müssen die Folge sein. — Nur im Jahre 1873, als Deutschland zur Goldwährung überging, hatte die Bank von England einen noch höheren Zinsfuß stipuliert, nämlich 9 Prozent. Die Deutsche Reichsbank wird dem Beispiel der Bank von England vorzuziehen sehr bald folgen und den offiziellen Bankfuß im Diskontverlehr mindestens auf 7 Prozent, im Lombardverkehr mindestens auf 8 Prozent erhöhen.

In Hamburg haben die Firmen Walter Delbanco u. Co., Kauffhude-Import, und J. Becker u. Co., Export-Import- und Importfirma, deren Geschäftsinhaber die gleichen wie bei der Firma Delbanco sind, die Zahlungen eingestellt. Der eine der Firmeninhaber Delbanco hat sich erschossen und der andere, Salomonsohn, ist nicht aufzufinden. Die Passiven der falliten Firmen werden auf 3 Millionen Mark beziffert.

Kamen, 9. Nov. (Verschiedenes.) Das Abrufen in den Parteifällen soll, wie die B.-M. Ztg. von zuverlässiger Seite aus Sachkreisen vernimmt, voraussichtlich schon vom 1. Januar u. Zs. ab in ganz Preußen aufhören; man wird Signalfällen mit elektrischem Betrieb einführen. Auf einem Kasten wird jeder fällige Zug und der betreffende Bahnsteig in großer Schrift zu lesen sein. Ist der Zug abgefahren, so fällt die Aufschrift.

Das zweite Dreifachkonzert, in der Synagoge zu Dortmund, von C. Holschneider, findet am 20. November, abends 7 Uhr (Fest- und Betttag), unter Mitbenutzung des Fernverförs statt. Es wirken u. A. mit: Frau Dr. Völker, der Konservatoriums-Chor und die Konservatoriums-Kammermusik-Vereinigung (Herrn Schmidt-Reincke, M. Segewald, W. Börsen, Ernst Cahnbley).

Muna, 9. Nov. (Verunglückt.) Donnerstag abend gegen elf Uhr wurde an der Werler Chaussee durch den Personenzug von Bröndenberg ein Arbeiter mit dem von ihm geführten Pferde überfahren und sofort getötet. Der Mann kam mit dem Pferde von Soest und wollte daselbst nach Niederrhein bringen. Die Leiche des Ueberfahrenen, dessen Name noch nicht festgestellt ist, wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Ham, 9. Nov. Was ein Dorn werden will, krümmt sich bei Zeiten. Einem kleinen Mädchen wurde hier auf der Straße eine Halskette vom Halse gerissen und zwar von einer Mitläuferin.

Dortmund, 9. Nov. (Alkohol-Ausstellung.) Am 1. November wurde hier die Alkohol-Ausstellung eröffnet. Dieselbe stellt in anschaulichen Bildern und Tafeln die Wirkungen der geistigen Getränke dar in gesundheitlicher, sittlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung. Bei der großen sozialen und nationalen Bedeutung der Alkoholfrage ist die Befichtigung der Ausstellung für jedermann wichtig und belehrend. Die Ausstellung bietet allen Staats- und Gemeindebehörden, den Verbänden der Armenpflege, den Vorständen der Krankenkassen und Berufsvereinigungen, sowie den Unfall- und Altersversicherungsausschüssen, industriellen Unternehmungen u. dgl. reichliches und nützliches Material zur Erforschung der Ursachen für die mannigfachen inneren und äußeren Krankheiten und Geschäftsverderben, hervorgerufenen Missetaten und geeignete Fingerzeige zu deren Beseitigung. Die Schulbehörden finden für die notwendige Aufklärung der Jugend über den Alkoholismus in der Ausstellung sachgemäße Anregung zur Durchführung hierzu zweckmäßiger Maßnahmen. Kein Lehrer sowohl der höheren, als auch der Volks-, Schulen sollte veräumen, mit seinen Schülern die Ausstellung zu besuchen. Kriegervereine, die für die Erhaltung der Wehrfähigkeit unseres deutschen Volkes eintreten; Frauenvereine, die auf Besserung der Lage der verheirateten und unverheirateten Frau und deren Schutz bedacht sind; Arbeitervereine, die die Besserung der sozialen Lage ihrer Mitglieder zum Zweck haben, — ihnen allen giebt die Ausstellung Aufschluß über eine Hauptursache, die sie an einer gedeihlichen Arbeit zur Erreichung ihrer Ziele zum großen Teile hindert. Das Ausstellungsort befindet sich am Friedhof 3, gegenüber der Reimoldstraße. Der Eintritt ist vollständig unentgeltlich, nur Montags werden 25 Pf. erhoben.

Dortmund, 8. Nov. (Verschiedenes.) Gestern abend gegen 9 Uhr entlief bei Roth & Tilmann G. m. b. H. (Fabrik für den Bau von Weichen, Waggons usw.) in der Gladaustraße Feuer, das in kurzer Zeit den Dachstuhl und die innere Einrichtung der Fabrik vernichtete. Die Feuerwehre war mit einer Dampfpritze und zwei Schlauchleitungen zur Stelle und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Die Aufräumungsarbeiten nahmen drei Stunden in Anspruch.

Auf der „Kaiserstuhl“ Schacht 2, löste sich eine große Erdmasse aus dem Hangenden, durch die der Bergmann Anton Ulrich, so schwer getroffen wurde, daß er bald darauf verschied. Eine Frau und 4 Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

Gelsenkirchen, 8. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) Einem hiesigen Kürschner wurden in der Nacht durch Einbruch aus seinem Laden Pelze, Schirme usw. im Werte von etwa 2000 Mk. gestohlen. Die Einbrecher sind noch nicht ermittelt. Man vermutet, daß sie sich mit ihrer Beute nach Essen gewandt haben.

Gelsenkirchen, 8. Nov. Beim Ueberfahren der Gelseife wurde der Mattenarbeiter Ham Bogdan von einer Maschine erfaßt. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Altena, 8. Nov. (Von einem Polizeihund angefallen.) Als ein städtischer Arbeiter auf die Polizeiwache kam, wurde er von dem darin befindlichen Polizeihund angefallen, der ihm die Kleider vom Leibe riß und eine schwere Wundwunde im Bein beibrachte, sodaß der Verletzte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Badenborn, 9. Nov. Bei einer Tunnelprüfung bei Alten- helen sind der Geheime Baurat Chowlsky aus Kassel, Bahnteilhaber Ohms und Diätar Wandel abgestürzt. Sie wurden mit schweren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Höfheid, 8. Nov. Die Sozialdemokraten haben im Stadtrat 7 Mandate der 3. und 3 Mandate der 2. Abteilung; das 8. Mandat der 3. Abteilung bildet heute im 4. Wahlbezirk das Kampfbild.

M.-Gladbach, 8. Nov. Die Strafkammer verhandelte gegen die beiden Gefangenen Georg Gremmel und Philipp Kreicher. Der erstere hatte durch große Fahrlässigkeit dem berichtigten Einbrecher Vogelvoth die Flucht ermöglicht, indem er ihn auf seinen Wunsch selbständig Wasser holen ließ und die Zelle nicht wieder abschloß, als er sich entfernte. Der zweite hatte die Gefangenen Eggers und Daners entweichen lassen, von denen, wie gemeldet, Daners beim Sprung von der Mauer einen Schädelbruch erlitt und starb. Beide Ausreißer wurden wegen grober Fahrlässigkeit zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Erwähnt sei noch, daß Vogelvoth in Holland wieder ergriffen wurde, während der Aufenthalt von Eggers noch unbekannt ist.

Düsseldorf, 8. Nov. Das Urteil im Prozeß gegen die drei früheren Vorstandsmitglieder des Züchener Vorshubvereins wurde gestern abend gefällt. Es lautete wegen Vergehens gegen § 148 des Genossenschaftsgesetzes (unrechtmäßige Kontursummeldung und Bilanzverschleierung), sowie wegen Betruges gegen Bankdirektor Friedrich Brandt auf ein Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, gegen den Notariatsgehilfen Wilhelm Neuf auf acht Monate Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und gegen den Buchhalter Martin Arch auf zwei Monate Gefängnis. Brandt wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Düsseldorf, 8. Nov. (Lebensmüde.) In seiner Wohnung in der Liefergasse erschoss sich der Wächter Karl Lud von der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft. Anscheinend ist der Selbstmord in einem Zustande seelischer Depression erfolgt. — Der 40jährige Maurer Johann Kremer aus Wiesdorf wurde in der Nähe des Rheines tot aufgefunden. Im Zustande der Trunkenheit hatte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Geldern, 8. Nov. (Beim Spatenstich getötet.) Der 14jährige Sohn eines hiesigen Wirtes schoß mit einer Schußwaffe Salonblutige nach Spaten. Der Schuß entlief sich nach hinten, drang dem Knaben in die Lunge und tötete, dem „Düss. Gen.-Anz.“ zufolge, ihn nach wenigen Minuten.

Bonn, 8. Nov. (Ueberfahren.) Dienstag früh wurde der 78jährige Wilhelm Schneider sen. in der Nähe seines Hauses zu Broich auf dem Gleis der Aggertalbahn tot aufgefunden. Da

der Alte schwerhörig war, so wird vermutet, daß er abends von einem der letzten Züge beim Ueberfahren der Bahn erfaßt worden ist.

Bonn, 8. Nov. Ein schwerer Automobil-Unfall hat sich auf der Rühlstraße in der Nähe der großen Sandgrube am Jofas-Hof zugetragen. Ein Automobil mit vier Insassen aus Arnhem in Holland überfuhr dort einen Arbeiter vom städtischen Fuhrpark. Die hingerufenen Aerzte stellten fest, daß der bewusstlos daliegende Arbeiter eine schwere Verletzung des Rückgrats erlitten habe, worauf die Holländer ihn ins Johannes-Hospital bringen ließen. Der Zustand des Kranken ist lebensgefährlich. Der Verunglückte ist bereits im Johannes-Hospital gestorben.

Königswinter, 8. Nov. (Verbrechen.) Vor ca. eineinhalb Monaten fand man hier die am Drachensfels wohnende Frau Kneijeler an einem Baume im Garten ihres Besitzums erhängt vor. Es hieß, daß dieselbe sich in einem Anfall von Geistesstörung das Leben genommen habe. Jetzt sind Gerüchte aufgetaucht, die von einem geschehenen Verbrechen reden. Infolgedessen hat die Bonner Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet und die Ausgrabung der Leiche der Frau angeordnet.

Nabenscheid (Dillkreis), 9. Nov. Ein Unglücksfall ist einem hiesigen Fuhrmann im Alter von 27 Jahren zugefallen. Sein Fuhrwerk kam herrenlos zu Hause an. Sein Bruder arbeitete auswärts und befand sich auf dem Heimwege. Nicht geringes Erschrecken erfaßte ihn, als er zwischen Noth und Gasterhain seinen Bruder tot auf der Chaussee liegen sah. Ueber die näheren Umstände des Vorganges ist nichts bekannt. Am Kopfe trug er schwere Verletzungen. Wahrscheinlich sind die Räder über ihn hinweggegangen und haben so seinen Tod herbeigeführt.

Frier, 8. Nov. (Luftmord.) Im benachbarten Matheiser Walde wurde an dem neunjährigen Jungen des Bahnheizerknechts Walder ein abscheulicher Luftmord verübt. Der Knabe war in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln. Er wurde später bewusstlos mit zahlreichen Stichen und Schnitten am ganzen Körper bedeckt in einer Blaulacke liegend aufgefunden. Ein Auge war dem Jungen ausgehoben, die Hände anscheinend mit einem Beil zerhackt. Der Knabe ist seinen Verletzungen erlegen. Im Laufe der Nacht wurde der von seiner Frau gekennnte lebende Arbeiter Scharr unter dem dringenden Verdacht des Mordes verhaftet. Schnorr ist am Tage der Tat mit dem Ermordeten im Walde gesehen worden.

Düren, 8. Nov. Der Fabrikant Eberhard Goeß, Besitzer der Goeß-Stahlwerke in Dortmund und Stifter mehrerer Wohltätigkeits- und Weiterbildungsanstalten der Stadt Düren, u. a. auch des Dürener Stadttheaters, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“.

Fünf Verletzte gestorben.

Die Katastrophe auf dem Sulk „Blücher“ hat im ganzen fünfzehn Menschenleben gefordert. Zu den acht Toten und den beiden Vermissten, von denen einer bereits tot aufgefunden wurde, sind noch fünf Personen gekommen, die nachträglich ihren Verletzungen erlegen sind. Es sind dies: Oberheizer Weber, Heizer Peters, Klein, Rogadi und Oberbottelersgeist Schrader. Der vermiste Heizer Kellner wurde tot aufgefunden. Der Matrose Leu wird noch vermisst, doch ist er ohne Zweifel ertrunken. Die Gerichtskommission der ersten Marineinspektion besuchte gestern den „Blücher“. Das Torpedoverfuchsschiff „München“ überführte 16 Schwerverletzte und 3 Leichtverletzte der Blücherbesatzung nach Kiel und landete sie um 3 Uhr beim Marinehospital. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch einige der Verletzten ihren Wunden erliegen werden.

Aus Flensburg wird noch zu der Katastrophe auf dem „Blücher“ geschrieben: Die seit einigen Jahren eingerichtete Marinekation liegt ungefähr eine halbe Stunde von Flensburg entfernt, an der südlichen Seite der Förde. Die neuerrichteten, hochgelegenen Gebäude, von den Flensburgern kurzweg „die Mürwider Marinekaserne“ genannt, ragen aus der waldumkränzten Flensburger Förde weit empor. An der Landungsbrücke liegt der alte „Blücher“, das frühere Schulschiff, das vor einem Jahr in Kiel zum Kasernenstern umgebaut wurde, und nun hier bei Mürwid, so verantwortlich, die letzten Jahre seines „Lebens“ zu verbringen bestimmt war. Die Hauptmaschine ist seit langem unbrauchbar, und das Schiff ist daher vollständig unfähig, mit eigener Dampfkraft sich fortzubewegen. Der Vorbohrerhinterfessel galt jedoch noch für gebrauchsfähig und wurde dazu benutzt, um die Maschinen zur Erzeugung der elektrischen Beleuchtung anzutreiben und die Kraft zum Heben der anstehenden Vorlasten zu gewinnen. Das Deck des „Blücher“ ist durch die Gewalt der Explosion furchbar zerrissen. Ueber die Ursache des Unglücks war bisher nichts Bestimmtes festzustellen, da der einzige, der vielleicht eine nähere Auskunft hätte erteilen können, sich unter den Toten befindet. Es ist der Obermaschinenführer Becker. Kurz vor der Explosion schickte er einen Mann fort, um eine Laterne holen zu lassen, da ihm etwas am Keßel nicht ganz in Ordnung zu sein schien. Ehe der Mann wieder zurückkehrte, erfolgte die Explosion. Die Zahl der Opfer wäre noch viel größer gewesen, wenn nicht das Schulschiff „Württemberg“, „Erla“, „Blücher“ und „S. M. S. „München“ kurz vorher mit der größten Zahl der Mannschaften zu einer Schießübung hinausgefahren wären.

Der amerikanische Marineattaché Metcalf hat auf die Nachricht von der Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“ den amerikanischen Marineattaché Howard telegraphisch angewiesen, den deutschen Marinebehörden das tiefste Mitgefühl der amerikanischen Marine auszudrücken. Auch die Marine-Attachés Englands, Frankreichs und Japans haben der deutschen Marine das Beileid ihrer Marineen zu dem „Blücher“ Unglück ausgesprochen.

Viertausend Familien als Auswanderer gesucht.

Der Staat Minas, ein Binnenstaat Brasiliens, sandte heute einen Agenten nach Deutschland, der die nicht beneidenswerte Aufgabe hat, in Norddeutschland einige tausend Familien ausfindig zu machen, die geneigt sind, sich als Landarbeiter anwerben zu lassen.

Es wird für den Emissionär sehr schwer halten, in Norddeutschland viertausend Familien zu bewegen, der alten Heimat für immer Abschied zu sagen und in das ferne Minas zu ziehen, das in Deutschland so gut wie gar nicht bekannt ist. Minas ist ein kleiner Staat in Brasilien und hat im Jahre 1901 schwer unter einer landwirtschaftlichen Krise gelitten; er hat nicht verstanden, die Ausbeutung seiner großen Lager an Edelsteinen, Gold und anderen edlen Metallen so zu fördern, daß dadurch ein Ausgleich für die verfallenden Wirtschaftsquellen erzielt werden wäre. Nicht einmal die Organisation einer Plantagenarbeiterwanderung ist bis jetzt gelungen. Allen Anschein nach soll nun diese Organisation durch den Emissionär betrieben werden, denn schon seit längerer Zeit beabsichtigte der Staat, die Landwirtschaft zu heben; er war aber

darin verhindert, weil es an einheimischen arbeitsamen Landarbeitern fehlt. Bereits vor zwei Jahren bereiste ein Emissionär das japanische Inselreich, um Leute zu erwerben, aber dieser Versuch mißlang ebenso wie ein früherer Versuch zum Import von Italienern und Spaniern. Die wenigen eingewanderten Familien haben sich enttäuscht, die Lebensweise beagte ihnen nicht; andere hatten unter der tropischen Hitze zu leiden, kurzum: Die Eingewanderten verließen sehr bald den Staat Minas wieder. Wenn Deutsche den Bedingungen des Agenten folgen sollten, würden sie ebenfalls die gleichen Enttäuschungen erfahren.

Aus aller Welt.

— Die Berliner Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung, die Mittwoch in 16 Wahlbezirken vollzogen worden sind, haben bisher in der Parteigruppierung des Stadtparlaments keinerlei Aenderung herbeigeführt, da sowohl die Freisinnigen als auch die Sozialdemokraten ihren Bestand behaupteten. Gewählt wurden 3 Freisinnige und 13 Sozialdemokraten.

— **Explosion einer Pulvermine.** Wie dem „Echo de Paris“ aus Cluses (Dep. Haute-Savoie) gemeldet wird, wurden in Luziers durch Explosion einer Pulvermine in einer Kalksteingrube vier Personen, unter ihnen der Eigentümer der Grube und ein Ingenieur getötet.

— **Verurteilung Revolver-Automobilist.** Die bekannte Automobilaffäre des Dr. Scriba aus Frankfurt endete vor der Koblenzer Strafkammer mit der Verurteilung Scribas zu 150 Mark Geldstrafe. Scriba hatte auf einer Automobiltour aus einem Wagen heraus mit einem Revolver geschossen und ein Kind schwer verletzt. Er war dierhalb wiederholt in Haft genommen worden.

— **Ausweisung eines schwarzen Prinzen.** Der angebliche abessinische Prinz Ludwig Menelik, welcher unter der Anklage von Schwindeln das Gericht beschäftigte, ist aus dem Königreich Sachsen ausgewiesen worden. Vor Gericht hatte der schwarze Prinz angegeben, sein verstorbener Vater sei der König Thomas Menelik von Sulu gewesen. Das Schöffengericht hatte den Prinzen von der Anklage der Mietschwindeln freigesprochen, ihn aber der Polizeibehörde überwiesen, die nun seine Ausweisung veranlaßte.

— **Gefährdet ist der Dampfer „Regonet“,** mit einer Ladung von St. Brieux nach Bordeaux unterwegs, in der Nähe der Insel Oleron. Der Kapitän und 6 Matrosen, die sich in einem Boote retten wollten, ertranken.

— **Das erfundene Eisenbahnattentat.** Der angebliche Eisenbahnfrevler bei Karlsruhe hat eine merkwürdige Aufklärung gefunden. Der Sitzstreckenwärter Richard Gelling hat ihn erfaßt und bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Seine Darstellung litt von vornherein an Unklarheiten. Gelling blieb aber auch dem Kriminalkommissar Gennat und den Mitgliedern der Eisenbahndirektion gegenüber bei seiner Behauptung. Der Kommissar nahm ihn deshalb nach Berlin mit und setzte auf dem Polizeipräsidium seine Vernehmung fort. Auch hier hielt Gelling erst noch lange seine Behauptungen aufrecht, obgleich ihm zahlreiche Widerprüche nachgewiesen wurden. Kriminalkommissar Gennat rebete ihm ins Gewissen, der Wahrheit die Ehre zu geben, und dieses gütliche Zureden bewog ihn endlich, zu gestehen, daß er das Attentat und den Ueberfall erfunden habe. Daß er es auf eine Belohnung für Entdeckung des Frevlers abgesehen habe, bestreitet er.

— **Die „Lusitania“ überholt.** Der „Lusitania“, die bisher aus dem Kampfe um das „Blaue Band“ als Siegerin hervorgegangen war, ist in dem neuen Cunarddampfer „Mauritania“ eine gefährliche Konkurrentin entstanden. Die Cunard-Linie macht bekannt, daß die „Mauritania“ auf ihrer Versuchsfahrt das Schwesterschiff „Lusitania“ geschlagen habe. In einer Entfernung von 300 Seemeilen von Carenwele Point bis Anfang fuhr sie mit 27½ Knoten Geschwindigkeit. Damit würde sie die „Lusitania“ um etwa zwei Knoten übertroffen haben. — Die beiden Schiffe werden übrigens von den Engländern jetzt kurz „Lucy“ und „Mary“ genannt. Aus Sheerness wird ferner telegraphiert: Der neue englische Torpedobootzerstörer „Mohaw“, der eine Turbinenmaschine und Delfeuerung hat, erreichte bei den Probefahrten eine Geschwindigkeit von 34,3 Knoten.

Neueste Nachrichten

7½/o Reichbank-Diskont.

Der Diskont der Reichsbank ist am Freitag auf 7½ Prozent, der Lombardzinsfuß, Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren, auf 8½ Prozent erhöht worden. Auch die Sächsische Bank hat den Wechseldiskont auf 7½ Prozent und den Lombardzinsfuß auf 8½ Prozent erhöht.

Berlin, 8. Nov. Bei dem gestrigen Brigadereennen der Garde-Dragoon-Brigade in der Merseburger Feldmark kürzte Leutnant L. Reunen an der ersten Hürde Leutnant Oeder von der Plauitz und erlitt einen schweren Beinbruch. Er wurde in das Tempelhofer Garnisonlazarett gebracht. Beim 2. Rennen überflieg beim Königsgraben Leutnant v. Trotha sich mit dem Pferde und kam unverletzt davon. Das Pferd brach seinen Halswirbel und verendete sofort.

Flensburg, 8. Nov. Bei einer Torpedoschießübung traf ein abgeschossenes Torpedo von S. 92 den Heizraum von S. 15. Letzteres sprang hoch und mußte nach Mürwid gebracht werden. Niemand wurde verletzt. Der Unfall fand vor Glücksburg statt.

Meeritz, 8. Nov. Auf der Straße Meeritz—Zielenzig wurden drei auf den Schienen spielende Kinder von einem Personenzug überfahren und sofort getötet.

Berlin, 8. Nov. Der Baumeister Karpus in Potsdam tötete seine Geliebte durch einen Revolveranschlag und ertränkte sich dann.

Paris, 8. Nov. Bemerkenswerte Aufstiege mit seiner Flugmaschine führte Henry Farman aus, wieder vor einem zahlreichen, eleganten Publikum auf dem Manöverfeld von Issy. Farman durchmaß nacheinander Strecken von 300, 400, 600 und 700 Meter, letztere in 6 Meter Höhe. Der Apparat beschrieb mehrmals leichte Bogen und landete dann vor seinem Schuppen. Farman scheint auf dem besten Wege zu sein, die Schwierigkeiten des Kurvenfluges zu überwinden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Meyer in Kamen.

Garantiert reiner
Schleuderhonig
la. Fenchelhonig
Carl Müller's verbesserte
russische
Knöterich-
Malzhonbons
Carl Müller's
Eucalyptus
Menthol-Bonbons
sind die besten Linderungs-
mittel bei Husten, Heiser-
keit und Verschleimung
Löwen-Drogerie
1304t Carl Müller jun.

L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.
Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig
Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Hosenträger
Turner- u. Rad-
fahrer-Gürtel
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Leinen- und
Papierwäsche
Schlipse
Glace-Handschuhe
für Herren.
Anfertigung von
Vereinsmützen jed. Art.



Einrahmung
von Bildern und Brautkrän-
zen etc. in guter Ausführung zu
billigen Preisen.
Großes Lager in
Bilder-Leisten und Rahmen, ge-
rahmten und ungerahmten Bildern.
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 53,

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte!
Kahlköpfigkeit!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, alt u. viel erprobten
Wendelsteiner Hänsner's
Brennspiritus

p. Fl. M. 0.75, 1.50 u. 3.—,
echt mit „Wendelsteiner Kircherl“ u.
Brennspiritus. Kräftigt den Haar-
boden, reinigt von Schuppen,
verhütet den Haarausfall,
befördert bei tägl. Gebrauch
angenehm das Wachstum der
Haare. — Alpin-Salbe à Mk. 0.50
Alpin-Milch à Mk. 1.50. — Zu haben
in Apotheken, Dro-
gerien u. Parfümer.
Carl Hünnius
München. Depots:
H. Jacobi,
Kamen.



Garde-Berein Kamen.

Sonntag den 10. Nov. 1907, abds. 6 1/2 Uhr,
findet im Schützenhof (W. Reinhard) ein

Theater-Abend

statt. Es gelangt zur Aufführung:

Andreas Hofer.

Dramatisches Schauspiel in 5 Akten.

Die Zwischenpausen werden durch humoristische
Vorträge ausgefüllt.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern
und W. Reinhard zu haben, im Vorverkauf
50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. 1315

Der Vorstand.

Kamen auf dem Schützenhofe

Der große

Amerikan. Zirkus

(Kinematograph).

Täglich große Nacht-Vorstellung

mit stets wechselndem Weltstadt-Programm ersten
Ranges.

Sonntag, den 10. November:

3 Vorstellungen 3

Anfang nachm. 3 1/2 und 5 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr.

Montag, den 11. Nov., abends 8 1/2 Uhr:

Große Dank- und Abschieds-Vorstellung.

Spezial-Programm:

Nur für Erwachsene! Paris. Erhöhte Preise!

Heute, Sonnabend nachm. 4 1/2 Uhr:

Große Schüler- u. Familien-Vorstellung

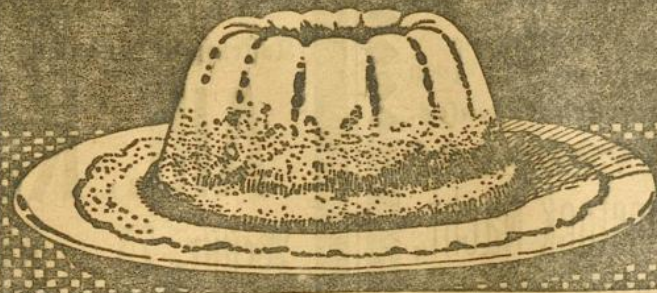
zu ermäßigten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet 1313

Die Direktion.

!! Wer will guten Kuchen backen. !!
Der muss haben sieben Sachen: !!

Zucker & Salz. **PALMIN** (kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Oefen

Amerik. Dauerbrand-Oefen
Trische Dauerbrand-Oefen

(für hiesige Kohle)

Füll-Regulier-Oefen

Quint-Oefen

Petroleum-Heiz-Oefen

(vollständig geruchlos)

Franz. Kessel-Oefen

Einfache bis hochfeinste Ausführung.

Garantie für tadellosen Brand.

Preise billigst.

Die Anlieferung und Aufstellung erfolgt kostenlos

Kamen. C. Müller.

Bitte um gefl. Besichtigung
meiner Schaufenster. 1322

Wenn Sie wüssten,

was Sie sich und den Ihrigen täglich entgehen lassen,
wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minder-
wertige Nachahmung oder irgendeinen anderen Malz-
kaffee trinken, Sie würden beim Einkauf Alles
zurückweisen, das nicht die untrüglichen Kenn-
zeichen des echten „Kathreiner“ aufweist: Geschlosse-
nes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und
Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma
Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Jede Hausfrau, die
den echten Kathreiner einmal kennt und seinen hohen
Genusswert täglich aufs neue erprobt, will einfach
keinen anderen Malzkaffee in ihrem Haushalt haben
als nur den echten „Kathreiner“.

1093

Empfehle mein großes Lager in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben

in allen Formen, Farben u. Preislagen.

Über 2000 Stück vorrätig.

Neuheiten für Herbst u. Winter
sind eingetroffen. 1265

W. Liesegang,
Methler.



Man sammle die Gutscheine
wegen der Gratistüren, Ketten
und Schirme. 1218

Gen.-Vertr.:

Besela & Storch, Düsseldorf.

Evang. Arbeiter-Verein KAMEN.

Zu dem am Sonntag, den
10. November, abends 7 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Fr. Haus-
mann stattfindenden

Familien-Abend

(Reformationsfeier),

bestehend in

Ansprachen, Gesangsvorträgen u.

Theater-Aufführungen,

ladet die Mitglieder und deren

erwachsene Angehörige freund-

lichst ein 1314

Der Vorstand.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.h.
IBACH Pianinos mit eingebau-
tem Klavierspielapparat, Piano-
las mit Themodist u. Metrostyle,
sowie Harmoniums, empfiehlt
in reicher Auswahl zu bequemen
Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier Gene-
rationen bestehenden Hauses

IBACH

1179 7850

Sehr schöne

Alpenveilchen,
Priemeln,
Winterastern,
Edeltannen,
Palmen etc.

empfehlen billigst

F. Militz.

Garantiert

Ziehung 16. November.

Nur 1 Mk. das Los!

der XVI. Strassbur-

ger Lotterie.

Günstige Gewinnaussichten.

Gesamtbetrag i. W.

39,000 Mk.

Hauptgewinne

12,500 Mk.

1193 Gewinne zu-

sammen

26,500 Mk.

Los 1 Mk. 11 Lose

Porto u. Liste 25 10 Mark

versendet das General-Debit

J. Stürmer, Langestr. 107.

Petroleum- Heizöfen

bestes Fabrikat,
absolut geruchlos,
mit u. ohne Cylinder,
empfehlen billigst 1298

Kamen.

Fr. Frieling.

1153



Vitello
MARGARINE

in jeder
Verwendungsart
zum
Braten, Backen und
Kochen
vollkommenster Erfolg
für
beste Butter.

Von Weststr. bis Bahnhof
ein Schlüssel verloren.

Finder wird gebeten, densel-
ben in der Geschäftsstellen dieser
Zeitung abzugeben.

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantiert chlorfrei
gibt u. hält blendend
weiße Wäsche

219

Berein ehental. 158er.

General-Versammlung

Sonntag d. 10. d. M.,

nachm. 4 Uhr,

im Vereinslokal Herrn G. Stahl

gef. v. W. Nagel.

Tagesordnung wird im Ver-

einslokal bekannt gemacht.

Nachher: **Freibier.**

Alle noch nicht dem Verein

angehörenden Kameraden wer-

den gebeten, sich zu dieser Ver-

sammlung einzufinden.

1307? Der Vorstand.

Geld Darl. 5% Zins, Ratenrückz.

Selbstg. Diessner, Berlin 112

Belle Alliancestr. 71. Rückporto. 1312

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 10. November cr.

8 Uhr: Früh-Gottesdienst.

Pastor Lummé.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Vertelsmann.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Vogts.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 10. Novbr.

Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst

Pastor Geibel.

Nachmitt. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hilfsprediger von Helmolt.

Ev. Gottesdienst in Münche

am Sonntag den 10. Novbr.,

vormittags 9 Uhr,

ev. Gottesdienst in Werne

vormittags 10 1/2 Uhr,

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag den 10. Novbr., nachmit-

tags 2 Uhr: Gottesdienst m. Predigt

(Pfarrer Jof. Moog-Dortmund.)

Ecke West-
und
Kämerstr.

Ernst Simon Kamen

Einmaliges Angebot!

Ecke West-
und
Kämerstr.

Ich kaufe einige Reifekollektionen und gebe solche, so lange der Vorrat reicht, zu staunend billigen Preisen ab.

300 Paar schwarze Damen-Winterhandschuhe	Wert bis Mk. 2.10 zum Aussuchen Paar	78 S
100 Paar farbige Damen-Winterhandschuhe	Wert bis Mk. 1.80 zum Aussuchen Paar	75 S
250 Paar farbige und weisse Kinderhandschuhe bis zum Alter von 14 Jahren	Wert bis Mk. 1.25 zum Aussuchen Paar	49 S
75 Paar Kinderärmel für jedes Alter	Wert bis Mk. 0.95 zum Aussuchen Paar	38 S

Großer Posten
Erstlings-Wollhäubchen
zum Aussuchen
Wert bis 95 S
jetzt **48 S**

Mädchen-Kapotten
in allen Größen und Farben, mit und
ohne Ansatz, zum Aussuchen
Wert bis Mk. 3.25
jetzt **1 45 M.**

Ein Posten
ungbl. Biber-Frauenhemden
1a. Qualität
Wert Mk. 2.25
jetzt **1 75 M.**

Eine Partie
Unterröcke
die neuesten Sachen
Wert bis Mk. 7.50
jetzt **3 95 M.**

Eine Partie
Korsetts
in allen Mustern
Wert bis Mk. 2.50
jetzt **1 25 M.**

Großer Posten
Hemden auch Damenhemden
Vorder- und Schulterchloß
Wert bis Mk. 2.25
jetzt **1 35 M.**

Obige Sachen sind in meinen Fenstern nicht ausgelegt.
Größte Auswahl in allen Handarbeiten zu den billigsten Preisen.

Belze, Kinderkleidchen, Umichlagtücher, Velours, Normalhemden, Herren- u. Damenunterhosen, Arbeitergarderobe usw. in großer Auswahl.



Kamener Fuhrmanns-Verein.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

am 10. d. M. im Saale der Frau Wwe. Goerh.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal zum Preise von 75 Pfg., an der Kasse 1,00 Mk., zu haben.

Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Die passiven Mitglieder sind zu diesem Kränzchen besonders eingeladen. 1294t

Fr. Matthias
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Standsicherheit.

Größte Auswahl:
Silber, Silberleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise. 209

Friedr. Frieling

Fernsprecher 31. Kamen Nordstr. 31-32.

Beste u. billigste Bezugsquelle
für

Oefen

aller bewährten Systeme.

Größtes Lager am Platze.

Meine Preise sind die billigsten.

Überzeugen Sie sich bitte durch Besichtigung
meiner Lager ohne Kaufzwang. 1296

Frachtfreie Lieferung u. Aufstellen kostenlos.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

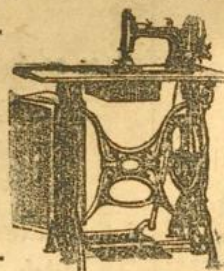
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

Nähmaschinen

Beste
deutsche
Fabrikate



Größte Aus-
wahl in allen
Systemen.

Vorzüglich geeignet zur Herstellung moderner

..... Kunststickereien.

Kostenfreie Anleitung. Kostenfreie Anleitung.

Alb. Karrenberg

Beßstr. 75 Kamen Beßstr. 75.

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. 1237

Wohnung,

eventl. ganzes Haus,
möglichst mit einigen Mor-
gen Land, in der Umgegend
von Kamen belegen, zu sofort
oder 1. Januar 1908 zu mie-
ten gesucht.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Btg. *1289

Geld Darleh. 5% Katen-Rückz.
Selbstg. Diessner, Berlin 135.
B. Alliancestr. 71 A. Rückp. 1231

Weihnachtsgeschenk!
Ein hochgelegantes, gebr.

Piano

ist mit 20 jähr. Gar. sehr
billig zu verk. 1308

H. van Bremen,
Dortm., Heiligerweg 15, Tel. 7681.

Druck u. Verlag von G. May in Görde



Die Leser

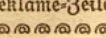
Herren- und Knaben - Garderobe

wirklich gut und aussergewöhnlich billig kaufen wollen,
werden auf die heutige Beilage der Firma

Hettlage & Co., Dortmund

70-72 Westenhellweg 70-72 aufmerksam gemacht. 1309

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg. 

Volksfreund für Frauen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Tamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 

Nr. 135.

Sonnabend den 9. November 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Auch ein Präludium zur Kaiserreise.

„Was ist das Resultat der Politik, die unser Kriegsminister verfolgt? Einfach ein Versuch, eine unmögliche Freundschaft mit Deutschland zu pflegen. Das britische Reich wurde nicht errichtet, indem man sich auf die Freundschaft konkurrierender Nationen verließ, sondern der Charakter, der Mut und der Patriotismus seiner Söhne erbauten es. Dieses Kriechen vor Deutschland ist das erste Zeichen unserer Untüchtigkeit, das höchste Symptom unserer politischen Demoralisation.“ — Der Engländer, der diese verblüffenden Sätze geschrieben hat — er heißt Rowland Thirlmere — redet von der Gegenwart, und das Buch, in dem sie stehen — es führt den Titel „Der Zusammenprall der Weltmächte“, soll in England einen gewaltigen Erfolg haben und dort schon in vielen tausend Exemplaren verbreitet sein. Und weil diese Verbreitung auf eine ungewöhnlich starke Resonanz schließen läßt, hat es der Verlag Karl Curtius in Berlin übersehen lassen. Unter der für uns nicht nachprüfbar voraussetzung, daß der Erfolg des ziemlich umfangreichen Buches in England tatsächlich so groß ist, muß die Uebersetzung ins Deutsche als dankenswert anerkannt werden, weil sie geeignet ist, als nützliche Warnung vor einer Ueberschätzung der Erfolge zu wirken, welche man den an sich so rühmlichen und unterstützungswürdigen Bemühungen besonnenen und wohlmeinender Männer auf beiden Seiten der Nordsee für die Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen England und Deutschland wünscht und, weil man sie wünscht, vielfach auch zuzuschreiben genügt ist. Hätten diese Bemühungen in England bei den Massen auch nur einigermaßen so gewirkt, wie diejenigen, die sie machen, es erhoffen und erhoffen, dann könnte ein Buch, wie das von Thirlmere unmöglich einen auch nur erwähnenswerten Erfolg erzielen.

Um es ganz kurz und positiv zu charakterisieren: Thirlmere trägt alles, was jemals die englische Tagespresse an erfolgreichen Verhandlungen und an Misserfolgen deutscher Absichten und Pläne gebracht hat, alles was in deutschen Zeitungen, Broschüren und Büchern und was in Äußerungen des Deutschen Kaisers, deutscher Politiker und selbst unverantwortlicher Privatleute in einem England nicht günstigen Sinne enthalten gewesen ist und darüber hinaus noch tausend eigene Einfälle verwandter Tendenz mit einem Fleiß, den man geradezu stumpfsinnig nennen möchte, zusammen, um zu beweisen, daß England keinen gefährlicheren, keinen gewissenloseren, keinen unmittelbarer drohenden Feind auf der Welt besitzt als Deutschland, es sei denn seine eigene blinde Sorglosigkeit, die das immer noch nicht erkennt, und die an Hochverrat streifende Dummheit derer, die es heute regieren; um ferner zu beweisen, daß es morgen, vielleicht schon in der nächsten Stunde zu spät sein könne, diese Gefahr und Englands endgültigen und vollständigen Ruin abzuwenden; und schließlich, daß es noch ein, aber auch nur ein einziges Rettungsmittel gebe, nämlich die sofortige Verwirklichung des Chamberlainschen Programms der Tarifreform und des englischen Zusammenschlusses mit den Kolonien bei unterbrochenem und forcierterstem Ausbau der Flotte und der Armee. Es liegt in der Sache selbst begründet, daß das ganze Buch mit teils naiven, teils zynischen Sophismen durchsetzt ist; ohne dies Hilfsmittel wäre ja die ganze Beweisführung unmöglich. Auch vor der Verwertung nachweislicher und nachgewiesener Lügen schreckt Thirlmere nie zurück, wenn sie seinen Zwecken dienlich sind. Sein Buch wäre für einen deutschen Leser einfach widerwärtig, wenn man nicht trotz allem Achtung vor dem glühenden, wenn auch verbohrt englischen Patriotismus empfinde, aus dem es entstanden ist, und wenn nicht seine wahrhaftigen Uebertreibungen oft geradezu ins Komische umschlagen — wofür ja wohl die eingangs zitierten Sätze einen hübschen Beleg abgeben.

Wichtig aber bleibt Thirlmeres Buch als Symptom. Wohl steht fest, daß die Schichten des englischen Volkes, für die es geschrieben ist und bei denen es seinen Erfolg gefunden hat, zurzeit nicht die Führung seiner Politik in Händen haben, aber nicht, daß sie sie auch nicht wieder in die Hände bekommen werden. Dauert es so lange, bis sie wieder zur Macht kommen, so mag ja vielleicht bis dahin die Arbeit des englisch-deutschen Freundschaftskomitees Fortschritte gemacht haben und vielleicht auch eine Veränderung der weltpolitischen Konstellation dieser Arbeit zu Hilfe gekommen sein. Aber auf solche Möglichkeiten darf man nicht rechnen, nach ihnen keine Politik einrichten, denn sie können ebenso gut ausbleiben. Daraus folgt: von deutscher Seite soll den Bestrebungen, die Beziehungen beider Länder zu bessern, kein Hemmnis in den Weg gelegt werden, soweit sie nicht durch Ueberschwang den Zweifel an ihrer Lauterkeit erwecken; sie sollen nicht entmutigt, nicht verleugnet und ihnen auch das verdiente Echo nicht verweigert werden. Aber um keinen Preis dürfen ihnen Opfer gebracht werden, um unseren guten Willen und unsere Persönlichkeit zu betätigen, denn der egoistische und robuste englische Patriotismus mißdeutet solche Opfer und heult sie sofort aus. Liebenswürdigkeit um Liebenswürdigkeit — aber kein Zuorkommen und kein Ueberbieten! Und daneben rastloser Ausbau unserer Wehrkraft zur See, unbekümmert darum, ob ihn die Gesinnungsgenossen des Herrn Thirlmere als neuen Beweis für ihre Behauptung von deutscher Angriffslust ausbeuten und ausbeuten! Lassen wir uns an unserem guten Gewissen genügen, daß wir uns nur verteidigungsfähig, nur stark genug machen wollen, um unser gutes Recht zu wahren, wenn es eines Tages angetastet werden sollte von den Gesinnungsgenossen Thirlmeres, die da meinen, jeder Ausschweifung eines nicht englischen Volkes sei ein Verbrechen gegen den göttlichen Weltplan selbst.

Prozess Bülow-Brand.

Zu unseren Bericht in der vor. Nr. tragen wir noch folgendes nach.

Fürst Philipp zu Eulenburg,

der nach dem Reichskanzler als Zeuge vernommen wurde, wird von zwei Führern in den Saal geleitet. Er bewegt sich sehr schwerfällig vorwärts und nimmt auf einem Stuhl Platz. Den Zeugen eid leistet Fürst Eulenburg sitzend mit fester Stimme. — Vors.: Der Angeklagte behauptet, Fürst Bülow sei homosexuell veranlagt und habe mit dem Fürsten Eulenburg viel verkehrt. Im Gespräch seien öfter homosexuelle Dinge berührt worden, und der Kanzler habe bei diesen Gelegenheiten eine Hinneigung zum männlichen und eine Abneigung zum weiblichen Geschlecht an den Tag gelegt. — Fürst zu Eulenburg: Mir ist absolut nichts davon bekannt. Ich bin mit dem Fürsten Bülow befreundet seit meiner Jugend her und mühte so etwas vollständig genau und sicher wissen. Wir haben niemals in dem Sinne, wie es von dem Angeklagten behauptet wird, miteinander gesprochen. Es ist eine vollständige Unwahrheit, die damit der Angeklagte behauptet. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, bei dieser Gelegenheit, wo ich doch wahrheitsgemäß als Zeuge geladen bin, weil ich für homosexuell veranlagt ausgegeben werde, über mich ein Wort sagen zu dürfen. — Vors.: Ich möchte nicht gern das Gebiet anschnitten, ohne daß ein Anlaß vorhanden ist. Mein Bestreben ist, die Verhandlung auf den Gegenstand der Anklage zu beschränken. Vielleicht wird dem Zeugen Gelegenheit zu seinen Ausführungen noch durch Fragen des Angeklagten geboten. Zeuge: Ich werde mich in meiner Aussage sehr knapp fassen und wäre sehr dankbar, wenn bei dieser Gelegenheit mir ein Wort darüber gestattet würde, da ich bei dem letzten Prozeß durch eine schwere Erkrankung am Erscheinen verhindert war und der Gerichtshof mir keine andere Gelegenheit zur Aussage gab. Ich erkläre hiermit auf das bestimmteste, daß ich mir in meinem Leben nie strafbare Handlungen in bezug auf § 175 habe zuschulden kommen lassen. Was das übrige betrifft in bezug auf die Ausführungen, die wir gehört haben von Dr. Hirschfeld, so lasse ich mich darauf nicht ein. Denn alle die feinen Nuancen, die er konstruiert hat, um sein System zu vertreten, kommen doch schließlich darauf hinaus, daß sich schließlich kein Mensch mehr sicher fühlt, ob er nicht als Homosexueller angesehen wird. Ich bin in meiner Jugend ein enthusiastischer Freund gewesen. Ich habe enthusiastische Briefe geschrieben, etwas Böses, Schlechtes, Schmutziges hat doch aber nicht darin gelegen. Ein ganz infam schmutziges System ist aufgestellt worden durch die Herren Harden und Konforten und bloß deshalb bin ich hineingebracht worden in diese Angelegenheit. Vors.: Es wird behauptet, daß bei Ew. Durchlaucht gefällige Abende abgehalten wurden und da soll auch Geheimrat Scheerer in Begleitung des Fürsten Bülow erschienen sein. Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen sollen ausgetauscht worden sein. Zeuge: Das ist vollkommene Unwahrheit. Vors.: Ist er überhaupt bei Ihnen erschienen? Zeuge: Niemals. Vors.: Kennen Sie Geheimrat Scheerer? Zeuge: Ja. Als ich bei Majestät war, war Scheerer als Sekretär da. Infolgedessen habe ich ihn öfter gesehen, aber anders kenne ich ihn nicht. — Rechtsanwalt Dr. Barnau: Haben Ew. Durchlaucht irgendwie die Meinung, daß die Ihnen ja bekanntem Artikel in der „Zukunft“ durch Bülow inspiriert sind? Vors.: Diese Frage lasse ich nicht zu. Ich möchte die Politik aus der Verhandlung durchaus ausgeschlossen wissen, soweit das sich irgend ermöglichen läßt. — Zeuge: In der Presse habe ich die Behauptung gefunden, daß ich hinter Herrn Brand und seinen Artikeln stände, daß ich die Sache gewissermaßen inszeniert hätte. Darauf möchte ich auf das Entschiedenste erklären, daß ich niemals, so lange ich lebe, gegen den Fürsten Bülow, sei es an allerhöchster Stelle oder zu Freunden und Bekannten etwas gesagt habe. Ich habe daran festgehalten, daß Fürst Bülow mein Freund ist und gewesen ist von Anbeginn. Ich habe nie eine Andeutung getan, die auf das leiseste erkennen ließ, daß ich eine Intrige gegen ihn spanne. Die ganze Kamarillageschichte fällt damit zusammen. (Der Vorsitzende mahnt den Zeugen, bei der Sache zu bleiben.) Zusammen fällt auch die Behauptung, ich stände hinter solchen unerhörten Angriffen.

Darauf wurde der Privatsekretär des Fürsten Bülow

Geheimrat Scheerer

vernommen. Er ist seit 1895 im Dienste des Auswärtigen Amtes und jetzt 43 Jahre alt. — Vors.: Sie wissen, daß Fürst Bülow homosexueller Neigungen zu Ihnen beschuldigt wird. Schon in Rom soll das Verhältnis des Fürsten zu Ihnen Aufsehen erregt haben. — Zeuge: Von diesen Behauptungen ist auch nicht ein Wort wahr. Sie sind vollkommen aus der Luft gegriffen und entstehen jeder, auch der leisesten Unterlage. — Vors.: Haben Sie eine gesellschaftliche Stellung zum Fürsten eingenommen? — Zeuge: Nein, durchaus nicht. — Vors.: Beim Fürsten Eulenburg soll der Fürst Bülow Sie umarmt und geküßt haben. — Zeuge: Davon ist kein Wort wahr. — Der nächste Zeuge ist der cand. jr. v. Bülow, ein Neffe des Fürsten. Vors.: Ist Ihnen irgend wie aufgefallen, daß der Fürst Bülow homosexuell ist? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Sind Sie selbst homosexuell? — Zeuge: Nein, in keiner Weise. — Zeuge Schrader ist Haushofmeister des Fürsten Bülow. Er war schon in Rom im Bülowischen Hause. Er hat nie etwas davon bemerkt, daß Bülow homosexuell sein soll. — Der Zeuge Joachim Gehlert, der „Reichsgläubiger“, hat in seiner „Stadtkarte“ allerlei Andeutungen gemacht, daß Fürst Bülow homosexuell sei. Er will von Dr. Magnus Hirschfeld darauf hingewiesen worden sein. An dem Flugblatt Brandts sei er in keiner Weise beteiligt. Durch den Grafen Günter v. d. Schulenburg habe er erfahren, daß Bülow homosexuell sei. — R.-A. Barnau: Glauben Sie, daß man in den Kreisen des Dr. Hirschfeld den Fürsten Bülow für homo-

sexuell hält? — Zeuge: Das glaube ich wohl. — Zeuge Dr. Magnus Hirschfeld bestreitet, dem Zeugen Gehlert Material dafür gegeben zu haben, daß Fürst Bülow homosexuell sei. Er habe ihn und wie-der erzählen hören, daß Bülow homosexuell sei. Bestimmtes habe er nie gehört. Es habe sich wohl nur um Klatsch gehandelt, der unter den männlichen Protokollisten ebenso gang und gebe sei, wie unter den weiblichen. Oft komme es vor, daß Homosexuelle sich ihrer Beziehungen rühmen. — Angekl.: Ich habe nie etwas von Geheimrat v. Scheerer gewußt, erst durch Herrn Gehlert wurde ich auf ihn aufmerksam gemacht. — Gehlert bestreitet dies. Darauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsitzung

wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Kriminalkommissar v. Treskow erklärt, er habe die Erlaubnis, soweit auszusagen, als dienstliche Interessen nicht in Frage kämen. — Vors.: Ist Ihnen etwas davon bekannt, daß Fürst Bülow homosexuell veranlagt ist und sich homosexuell betätigt hat? — Zeuge: Mir sind Tatsachen darüber, daß Ew. Durchlaucht homosexuelle Neigungen hat, nicht bekannt. — Vors.: Sie kommen auch mit Homosexuellen zusammen. Haben Sie von einer Erpressungsgeschichte gegen den Fürsten Bülow gehört? — Zeuge: Es wurde einmal ein Erpressungsversuch gegen den Fürsten Bülow gemacht, vor vielen Jahren. Die Erpresser wurden aber von den beim Fürsten Bülow stationierten Polizeibeamten festgenommen, so daß sie nicht bis zum Fürsten kamen. — Vors.: Sind Sie auch mit dem Angeklagten Brand zusammen gekommen? — Zeuge: Jawohl, mehrfach. — Angeklagter: Zur Zeit der Dasbach-Angelegenheit hatten wir ein Gespräch und ich spielte dabei auch darauf an, daß der Reichskanzler homosexuell veranlagt sei. — Zeuge: Ich erinnere mich nicht eines solchen Gesprächs. Ich weiß, daß ich mit dem Angeklagten in der angegebenen Zeit ein Gespräch hatte, denn an demselben Tage, als Herr Brand bei mir war, kam mir eine Mappe mit Schriftstücken und verschiedene Dokumente fort, die Mappe wurde durchwühlt, ein paar Tage darauf in einem Polizeibureau abgegeben. Herr Schmidt von der Zeit am Montag hatte sich inzwischen von dem Material Abschrift genommen und es veröffentlicht. Ich sage nur, daß Herr Brand an dem betreffenden Tage bei mir war, weiter nichts. Angekl. Brand (erregt): Das ist die schwerste Beschuldigung, die je gegen mich erhoben wurde. — Vors.: Der Zeuge wollte Sie nicht anschnitten. — Zeuge Kriminalkommissar v. Treskow: war im Nebenzimmer, als Herr v. Treskow mit Brand verhandelte. Es wurde vom Abgeordneten Dasbach gesprochen. Der Zeuge erinnert sich nicht, daß auch vom Reichskanzler gesprochen wurde. — Zeuge Ziegeleibitzer Dr. Schmidt stand dem Angeklagten durch literarische Beziehungen näher. Er weiß nichts davon, daß gegen den Reichskanzler einmal ein Erpressungsversuch unternommen wurde. — Zeuge Rentier Schulz, Berlin, 80 Jahre alt, kennt wohl den Angeklagten Brand. Er hat mit ihm aber niemals von homosexuellen Neigungen des Reichskanzlers gesprochen. Er habe nur von Mitgliedern der österreichischen Botschaft erzählt, die wegen homosexueller Verfehlungen bestraft worden seien. — Verteidiger R.-A. Barnau: Ich verzichte auf jede weitere Beweisannahme, soweit sie sich auf die tatsächlichen Behauptungen gegen den Fürsten v. Bülow bezieht. — Erster Staatsanwalt Dr. Preuß: Ich bitte noch

Die Auskunft des römischen Polizeipräsidiums

über den Fürsten Bülow und Geheimrat Scheerer zu verlesen. — Vors.: Es wurde behauptet, daß in den Akten des Polizeipräsidiums zu Rom Fürst Bülow und Geheimrat Scheerer als Homosexuelle bezeichnet seien. Darauf hat die Staatsanwaltschaft gestern telegraphisch in Rom Auskunft erbeten. Heute traf ein Telegramm ein, das weder Fürst Bülow noch Geheimrat Scheerer in den römischen Polizeiakten als homosexuell genannt seien. — R.-A. Barnau: Ich bitte eine Erklärung abgeben zu dürfen: Auf Grund des Ergebnisses der heutigen Hauptverhandlung hat der Angeklagte die Uebersetzung gewonnen, daß die von ihm behaupteten schwereren Anschuldigungen, die er gegen Ew. Durchlaucht den Fürsten Bülow erhoben hat, nicht der Wahrheit entsprechen, er stehe nicht an, durch meinen Mund hier rückhaltlos zu erklären, mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns, daß er durch die ihm gemachten zum Teil festgestellten, zum Teil noch zu erörternden Mitteilungen sich zu seinen Angriffen und Veröffentlichungen hat hinreißten lassen. Er wäre bereit, nach Lage der Sache — ungeachtet der Strafe, die er zu erwarten hat — Ew. Durchlaucht, wenn er noch anwesend sein würde, um Verzeihung zu bitten. Der Angeklagte will nur dartin, daß ihm Mitteilungen zugegangen sind, die ihn zu dem Glauben bringen mußten, daß der Fürst Bülow homosexuell sei. Er will nur feststellen, daß ihm solche Mitteilungen zugegangen sind. Ich bitte den Schriftsteller Morris aus London zu laden, der in einem Briefe an den Angeklagten daselbst Thema behandelt. Ferner wird Graf Günter v. d. Schulenburg beladen, daß solche Gerüchte umgingen. Es hieß, Fürst Bülow sei kinderlos, er sei ziemlich barlos usw. Das seien Anzeichen der Homosexualität. Dann bitte ich noch den Schriftsteller Karl Schmidt zu laden, er soll bekunden, daß er das Material zu seinem Artikel über die Akten des Herrn v. Treskow nicht von dem Angeklagten erhalten hat. Weil ein Verdacht gegen Brand, er habe den Akten diebstahl begangen, strafschwerend sein soll. Dann wollen wir annehmen, daß der Angeklagte zu seinem Vorgehen beauftragt worden ist. Wenn der Gerichtshof annimmt, daß dem Angeklagten Mitteilungen gemacht worden sind, so kann auf die Zeugen verzichtet werden. — Erster Staatsanwalt Dr. Preuß: Nachdem der Verteidiger namens des Angeklagten eine Ehrenerklärung für Ew. Durchlaucht abgegeben hat, halte ich weitere Beweisannahmen für unnötig. Ich will anerkennen, daß dem Angeklagten allerhand Mitteilungen zugegangen worden sind. Zur Charakterisierung des Herrn v. d. Schulenburg teile ich ein Telegramm des Polizeipräsidiums von Rom mit, wonach

Der Herr Graf von einmahl der Vornahme unsittlicher Handlungen an einem Knaben angeschuldigt worden ist. Es handelte sich um einen tätlichen Angriff, für den aber kein Strafantrag vorlag. Den Aktenbericht wird man dem Angeklagten nicht zur Last legen. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht alle weiteren Beweisanträge ab mit der Begründung, es nehme an, daß dem Angeklagten tatsächlich manches zugezogen worden sei, was auf den Fürsten Bezug hatte. Der Angeklagte brauche nicht zu befürchten, daß der Gerichtshof sich der subjektiven Meinung des Zeugen v. Treßlow in der Aktenakte anschließe. Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Deutschland.

— (Das neueste Revirement.) Die „Berl. Btg. am Mittag“ hört, daß der deutsche Gesandte in Marokko Dr. Rosen zum Nachfolger des Dr. Stenmich in Teheran anzuweisen ist. An seine Stelle in Tanger soll der Generalkonsul für Bulgarien, Legationsrat Frhr. v. Romberg treten. Herr v. Radowicz, der Doyen und der verdienstlichste der deutschen Botschafter, der seit 25 Jahren den goldgeflochtenen Botschafterrock trägt und an der Schwelle der 70 steht, nimmt den Abschied. Botschafter in Madrid wird der Gesandte in Lissabon Graf Tattenbach, der zusammen mit dem Herrn von Radowicz Deutschland auf der Marokkokonferenz vertrat.

— (Ankauf des Luftballons des Grafen Zeppelin durch das Reich.) Dem Reichstage wird gleich nach seinem Zusammentritt eine Vorlage zugehen, die eine bedeutende Summe für die Zwecke der Luftschiffahrt fordert und zwar sollen 1) dem Grafen Zeppelin Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ein neues Luftschiff zu bauen; 2) sollen ihm aber auch die Kosten für die Konstruktion seines ersten erfolgreichen Ballons ersetzt werden, da er bekanntlich sein eigenes Vermögen geopfert hat. Die beiden Luftschiffe würden dann in den Besitz des Reiches übergehen.

— (Ueber die Zuträger Gardens.) Spricht sich die freikonservative „Post“ in einem bemerkenswerten Artikel aus. Nachdem darin ausgeführt worden ist, wie der Haß gegen den neuen Kurs des Reichstages mit Gardens zusammengebracht habe, heißt es weiter: Das Erschauen über Gardens Informationen hat sich nach Bismarcks Tod sogar noch vermehrt und konnte bis zur Beängstigung anwachsen. Wer in der „Zukunft“ die Fälle von mehr oder weniger unverständlichen Andeutungen über geheime Vorgänge, oft auch die fälschlichen Behauptungen über solche verfolgt hat, konnte keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß in der Schreibstube des Herausgebers eine ungeheure Zahl von Fäden zusammenläuft, die ihn nach allen Seiten mit denen, die etwas wissen, verbinden; daß solche Kunde nicht von Lafaien und Revortern stammt, daß seine Reporter Ordenssterne und Brillantdiademe tragen. Da fragt man nun: Woher das Bedürfnis so vieler hochgehaltener Persönlichkeiten, ihre Geheimnisse dem einen Mann zuzutragen? Wer zu humoristischer Betrachtung neigt, mag sagen: Ihnen allen war er der gute Schächer Thomas, der allen helfen kann. Doch steht zu fürchten, daß diese Kranten, daß diese Kranken, die zu dem Schächer Thomas kamen, weniger Krankheit als fremde Gebrechen zu berichten hatten. Man darf ihm glauben, wenn er erklärt, sehr viel mehr zu wissen, als er sagt. Aber zu diesem ungeheuren Wissen trägt keiner bei aus edlen Motiven oder aus Menschenliebe; da trägt nur bei, wenn es dringend verlangt, dem lieben Nächsten vor der Öffentlichkeit das Brandmal seiner Sünde mit Schwefelsäure auf die Stirn zu schreiben. Dem Publizisten, der entgegenkommt, was sich ihm an geheimer Kunde bietet, ist daraus kein Vorwurf zu machen; wenn aber bei einem einzigen Manne, seiner eigenen Befundung nach, ein solches Lager tödlichen Giftes sich anhäuft, so führt das zu dem traurigen Schluß, daß in unseren hohen Kreisen sich ein unerhörtes „Denunzianten- und Sykophantentum“ gebildet hat, ein Fäulnisprodukt, viel verderblicher als alles, was der Prozeß entthüllen konnte.

— (Vernichtung von militärischen Meuturern.) Den seinerzeit wegen Meuterei und Aufruhrs verurteilten früheren Angehörigen des in Heidelberg garnisonierenden 2. Bataillons Grenadierregiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 Reinarth, Dehler, Habich und Feinauer wurde vom Kaiser der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. Der Urteil des Oberkriegsgerichts Karlsruhe vom 2. November 1903 waren Reinarth wegen Meuterei zu sieben Jahren Zuchthaus, Feinauer wegen Meuterei und Aufruhrs zu sechs Jahren Gefängnis, Habich und Dehler wegen Meuterei und fortgesetzten Aufruhrs zu je sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gleichzeitig wurden sämtliche Angeklagten aus dem Heere ausgestoßen. Reinarth verbüßte seine Strafe im Zuchthaus in Bruchsal, die übrigen befanden sich im Landesgefängnis in Freiburg i. Br. Jetzt ist ihnen nach Verbüßung nur eines Teiles ihrer Strafen die Freiheit wiedergegeben worden.

Ausland.

Spanien.

— (Ein Anschlag gegen König Alfons?) Ein Zwischenfall, der großes Aufsehen erregt, ereignete sich, wie englische Nachrichtenagenturen behaupten, kurz vor der Ankunft des spanischen Königspaares im Schloß Sandringham. Dort beim Haupteingang bemerkte ein Detektiv einen Mann, der ein längliches Paket unter dem Arme trug. Der Detektiv sah ihn scharf an, und plötzlich sah man die beiden Männer ringen. Der Beamte riß schließlich das Paket an sich und übergab es einem Polizisten, der es zur Wache trug. Man weiß noch nicht, was das Paket enthielt.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 7. Nov. (Verschiedenes.) Vor der hiesigen Strafkammer stand eine Anzahl jugendlicher Burken, die im letzten Sommer eine Reihe der verwegendsten Einbrüche verübt haben. Wie die Verhandlung ergab, hatten die Jungen Auswanderungspläne gefaßt; um die nötige Ausrüstung zu beschaffen, übten sie die Einbrüche aus und stahlen alles, was sie eben erlangen konnten. Anscheinend waren sie von einem älteren Jungen verführt worden. Dieser erhielt dann auch 6 Monate Gefängnis, die übrigen kamen mit gelinden Strafen davon.

Der Regierungspräsident zu Arnberg hat auf die Ermittlung des Mörders der kleinen Brambrink eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Meda, 6. Nov. (Schön ist ein Zylinderhut, Wenn man ihn besitzen tut.) Dienstag fand im Vereinslokal Brand die monatliche Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins statt. Herr Bürgermeister Schulte-Mönting wurde fast einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Eine recht lebhaft debattierte der Antrag über Anschaffung einer Vereinskassette. Dieser Antrag fand heute zum drittenmal zur Beibehaltung, und heute sollte nun dem ehrenwürdigen Zylinderhut, der seit Gründung des Vereins bei besonderen Veranlassungen die Kameraden

zierte, endgültig deraraus gemacht werden. Nach längerem Hin und Her wurde zur Abstimmung geschritten, und der Zylinder erlangte zum erstenmal den Sieg, allerdings den Pyrrhussieg; mit drei Stimmen Mehrheit wurde seine Beibehaltung beschlossen. Wie verlaudet, soll gegen diese Abstimmung Protest erhoben werden, da, wie behauptet wird, bei der Zählung der Gut- und Mißverhältnisse ein Irrtum vorgekommen sein soll.

2. (Hagen, 6. Nov. (Stadtverordnetenwahl.) Die 14 Tage in Anspruch nehmenden Wahlen zum Stadtverordnetenkollegium begannen im Stadteil Gilpe. Dort war ein Kompromiß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zustande gekommen. In der 3. Abteilung wurden gewählt: Breil (Soz.) mit 623, Donath (Soz.) mit 596 Stimmen. Auf die bürgerlichen Kandidaten entfielen 345 resp. 321 Stimmen. Eins der Mandate war bisher sozialdemokratisch, während sie das zweite den Freisinnigen entzogen. In der 2. Abteilung wurden die bisherigen Vertreter Schramm (Frei.) und Dichtel (Frei.) wiedergewählt, ebenso in der 1. Abteilung Fabrikant Steinwender (national).

3. (Düsseldorf, 7. Nov. In einem unbewachten Augenblicke trank das 1½ Jahre alte Kind eines Schneidermeisters aus einer Flasche mit Essigsäure. Die inneren Verletzungen waren so schwer, daß das Kind kurz nachher starb.

4. (Essen, 7. Nov. (Wegen Kuppelbeistrafung.) Die Besitzerin des hiesigen großen Vergnügungslokals Kolosseum, Mathilde Wolff, ist nach vierstündiger Verhandlung von der Strafkammer wegen Kuppelbeistrafung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate beantragt. Ein mitangeklagter Kellner wurde freigesprochen.

5. (Essen, 7. Nov. (Submissionsergebnis.) Der Ruhrtalesperrenverein hatte die Vergabe der Arbeiten für das erste Los (Ausführung eines Umleitungsfollens, Umleitungsrabens und Aussschachtung der Baugrube) für die große Mühlenalsperre ausgeschrieben. Es forderten: Stork u. Pöhl-Serne 1617 107,10 M., Mühlenbruch-Eidel-Wanne 1179 191,60 M., Jos. Bergold-Elsfeld 857 550,00 M., Grün u. Wilsing-Mannheim 812 764,40 M., Sager u. Wörner-Berlin/München 792 858,50 M., W. Beer-mann-Essen 775 375,00 M., Liebold & Co.-Holzminde 772 220,40 M., Roth u. Schellmann-Berlin 771 671,10 M., Zimmer-Berlin 732 603,50 M., M. Rüster-Hannover 728 142,51 M., Alfred Fries-Elsfeld 717 771,70 M., W. Runge-Elsfeld 710 410,50 M., Ernst Jüngst-Hagen 656 944,00 M., Diehl-Essen 622 044,50 M., Viesenhoff-Dortmund 564 178,70 M., W. Wix-Dortmund 560 972,70 M., C. Kallenbach-Samm 515 064,50 M., S. Behlhaber-Essen 354 902,10 M. Die Spannung zwischen der höchsten und niedrigsten Forderung beträgt nur 1 262 506 M.!!!!

6. (Düsseldorf, 7. Nov. (90 Jahre daselbe Los gespielt.) Zu der Lotterie aus Elsberg von einer Nummer der Preussischen Lotterie, die 77 Jahre in einer Familie gespielt wurde, wird der „Ab.-Westf.“ von einem Leser geschrieben, daß er die Nummer 27 198 = 1/4 Jg. seit 1873 spiele, und daß seine verstorbenen Mutter dieselbe Nummer schon seit dem Jahre 1817 gespielt habe, so daß sich bis heute das Lotterielos 90 Jahre in derselben Familie befunden habe. Die Mutter habe geäußert, daß sie nie soviel gewonnen hätte, um sich dafür ein paar Schürzenbänder kaufen zu können. Er selbst hat, wie er sagt, in den 34 Jahren nur zweimal 600 M. gewonnen, abgesehen von den Freilos, und bis heute im ganzen 1360 M. verloren.

Codessturz auf einer nächtlichen Automobiltour.

Ein schwerer Automobilsturz, bei dem der 27jährige Gastwirt Emil Schulz aus Berlin seinen Tod fand, ereignete sich in der Nähe des Seeschlösses bei Bickelsberge. Der 25jährige Chauffeur Stemmler, der seit fast zwei Jahren bei einem Geheimrat Dr. Janßen in Stellung ist, empfand Dienstagabend Lust zu einer Automobiltour. Ohne Wissen seines Herrn fuhr er nach 11 Uhr von Hause fort und nahm zwei Bekannte, den 20jährigen Friseurgehilfen Richard Sudow und einen gleichaltrigen Techniker Rastke mit. Die drei jungen Leute fuhren dann zu dem Gastwirt Emil Schulz, der sein Geschäft schon geschlossen hatte. Durch lautes Klopfen veranlaßten sie den Wirt, wieder zu öffnen, und bald kam die Gesellschaft überein, eine Nachtpartie nach Bickelsberge zu unternehmen, an der sich auch der Gastwirt mit seiner Frau und die achtzehnjährige Mamfell beteiligten. Die Gesellschaft verließ wohlgerüstet Berlin, und der Chauffeur legte ein schnelles Tempo vor. Bei der steilen Abfahrt am Bickelsberge, unmittelbar bei der Kilometerbrücke, fauchte plötzlich das Automobil mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Chauffeur Stemmler und der Techniker Rastke, der auf dem Vorderstuhl saß, wurden in weitem Bogen heraufgeschleudert, kamen aber ohne ernstliche Verletzungen davon. Auch Frau Schulz und ihre Mamfell sowie der Friseurgehilfe erlitten nur leichte Hautabschürfungen, während Herr Schulz unter das Gefährt geriet, das bei dem Anprall in der Mitte auseinanderbrach. Als man ihn unter den Trümmern hervorzog, war er bereits eine Leiche; der Brustkasten war ihm eingedrückt worden. Der Friseurgehilfe Sudow eilte sofort nach Spandau, um Hilfe zu holen. Die Aufregung hatte ihn aber so stark mitgenommen, daß er auf der Rückkehr zur Unfallstelle zusammenbrach und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Leiche des Gastwirts Schulz wurde nach Schildhorn gebracht, wo sie bis zur Freigabe durch den Staatsanwalt bleibt.

Teufelaustreibung in Zion City.

Eine grauenhafte Geschichte, die an die finsternen Zeiten des Mittelalters erinnert, hat sich in Zion City nördlich von Chicago zugetragen. Eine dort lebende Frau von 64 Jahren, namens Le-tizia Greenlaugh, ist seit zwanzig Jahren verküppelt und seit sieben Jahren bettlägerig gewesen. Wie schon ihr Aufenthalt in Zion City beweist, waren sie und ihr Gatte und ihre beiden erwachsenen Kinder getreue Gläubige des jetzt verstorbenen Apostels Dowie. Als nun vor einem Jahre der Tempel Dowies zerfiel, kam auch ein gewisser Charles F. Rathem nach Zion City und verkündete eine neue Glaubenslehre, die den Satz enthielt, daß jede Krankheit vom Teufel stamme, und daß es, falls der Kranke durch fleißiges Beten nicht gesünder werde, offenbar sei, daß der Teufel oder seine Helfershelfer sich in den Körper des Kranken festgesetzt hätten. Dagegen half nur eine Teufelsaustreibung mit Beten und körperlichen Gewaltmitteln. Zu den zweihundert Anhängern, die dieser „Bote des Himmels“ im Laufe kurzer Zeit um sich sammelte, gehörten auch Frau Greenlaugh, ihre beiden Kinder und drei Nachbarn. Der Gatte der unglücklichen Frau war ein „Ungläubiger“ und hing noch an Dowie und dessen nicht ganz so radikaler Lehre vom Teufelsaustreiben. Die Geschwister Greenlaugh und die genannten Nachbarn besprachen den Zustand der kranken Frau und kamen zu der Ueberzeugung, daß diese vom Teufel besessen sei und nicht genesen könne, wenn der Teufel nicht ausgetrieben werde. Die Kranke war der gleichen Ansicht und war mit einem Versuche der Teufelsaustreibung

einverstanden. Vor einigen Tagen wurde der Wille der Kranken unter irgendwelchen Vorwänden veranlaßt, sein Heim zu verlassen, und kurz darauf, um sieben Uhr früh, fanden sich die Kinder und die drei Nachbarn am Schmerzenslager der Frau ein, wo sie zusammen mit dieser, auf den Knien liegend, längere Zeit beteten. Dann wurde die Kranke gefragt, ob sie sich wohler fühle. Als sie verneinte, begann die Betelei von neuem. Der Erfolg blieb jedoch auch jetzt aus, der Teufel hatte sich augenscheinlich tief in diese arme Seele geschlichen, und man schritt nun zu kräftigeren Maßnahmen. Die von Rheumatismus heftigen Arme der Kranken wurden hin und her geschwenkt, um den Teufel zu vertreiben, und schließlich völlig umgedreht, während die Frau furchtbare Schmerzensschreie ausstieß. Dabei wurde ununterbrochen gebetet. Die Schmerzensschreie der Frau betrachtete man als das Geheul des Teufels, und um seinen Klagen ein Ende zu machen, legte einer der Nachbarn der Frau die Hand auf den Mund. Das Schwingen der aus den Achselhöhlen ausgetretenen Arme dauerte inzwischen fort, während noch versucht wurde, die gekrümmten Beine der Unglücklichen gerade zu ziehen. Da bei ununterbrochenem Beten und Schmerzensgeschrei. Diese furchtbare Marterung dauerte über vier Stunden, die Gläubigen blieben gegenüber allen Bitten der gequälten Frau, aufzuhören, taub, bis sie endlich die Augen verdrehte und umfiel. Nun stimmten die fünf einen Hallelujagefang an, der die Frau richtig ausgetrieben, die Frau war gerettet, und es begannen unter Beten Wiederbelebungsversuche, die aber vergeblich waren. Als er um Mittag nach Hause zurückkehrte, vernahm der Gatte, daß seine Frau gestorben sei. Die Vorbereitungen zum Begräbnis waren bereits im Gange, als die Polizei irgendwie Verdacht schöpfte. Die Folge davon war eine Untersuchung, und bei der Leichenschau brach der Sohn zusammen und erzählte schluchzend die geschilderten Vorgänge. Die fünf Beteiligten wurden dann von den Geschworenen, von denen keiner einer der Sektens Zion City angehörte, des Totschlags angeklagt und verhaftet.

Aus aller Welt.

— (Immer mysteriöser wird die Affäre mit dem angeblichen Ueberfall auf die Tochter des Marschalls Bazaine.) Die auf dem Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ von einem Steuermann überfallen und mißhandelt und später in Santander gelandet sein soll. Wie der „Norddeutsche Lloyd“ mitteilt, ist der Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ausschließlich in der New Yorker Fahrt beschäftigt, kann also garnicht in Santander landen. Auch ist von dem ganzen Vorfall dem „Norddeutschen Lloyd“ nichts bekannt.

— (Das erste Opfer des Frostes.) Aus Königsbütte wird gemeldet: An der Ecke der Rattowitzer-Rackelstraße wurde ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann völlig erstarrt aufgefunden. Die sofort angeordneten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der Tote, dessen Identität bisher noch nicht festgestellt ist, stand in den vierziger Jahren.

— (Von einem Bären zerfleischt.) Einen schrecklichen Tod hat, wie wir bereits berichteten, in der Nähe von Heiligenstadt ein Bärenführer gefunden. Ueber den Vorfall werden uns folgende Einzelheiten mitgeteilt: In Gänterode hielten sich Bärenreiter mit 13 Bären auf. Ein Trupp verließ den Ort nachmittags, ein anderer Trupp, bestehend aus einem 28jährigen Manne, 2 Frauen und einem 14jährigen Knaben, jeder von ihnen einen Bären mitführend, folgte abends, schlug aber einen andern Weg ein. Bei Heiligenstadt wollten sich alle wieder treffen. Kurz hinter Gänterode sprang plötzlich einer der Bären, ein 4-5 Jahre altes, bisher ruhiges zahmes Tier, an seinem Führer empor, fauchte ihn mit den Zähnen, drückte ihn zu Boden und zerfleichte ihn. Der ganze Unterleib und das rechte Bein des Mannes sind zerfressen. Etwa eine halbe Stunde lang wurde der Bärenführer von der wütenden Bestie gewürgt; er hat einen entsetzlichen Tod gefunden. Wohl kamen die beiden Frauen und der Knabe hinzu, um den Mann aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, doch dieser rief ihnen zu, er wolle allein sterben, die andern sollten nicht herankommen, sondern ihr Leben retten. Die Einwohner von Gänterode rückten mit Mistgabeln und Beilen aus; die Gendarmen in Heiligenstadt wurde telephonisch benachrichtigt. Als der Gendarm aus Heiligenstadt am Schauplatz des Ereignisses eintraf, lag der Bär auf dem Toten und verhielt sich ganz ruhig. Wog der inzwischen ebenfalls erschienenen anderen Bärenreiter ließ sich der Bär ohne Widerstreben fesseln. Der Maulkorb, den er während des Kampfes abgerissen hatte, lag unter dem Toten. Dieser soll vorher den Bären wiederholt geschlagen haben; nur daraus wird das Vorgehen des sonst zahmen Tiers erklärt. Der Getötete heißt Peter Mitrowitsch Stanko und stammt aus Bosnien.

— (Der Ziegelstein als Urkunde.) Der Unternehmer Wilhelm Wiesenbühler ist Richter der städtischen Ziegelei in Löwenberg (Schlef.). Die Stadt ist vertraglich verpflichtet, Ziegel von ihm zu beziehen und tat es auch, als ein Lehrerinnenseminar erbaut werden sollte. Die Stadt wollte nun aber 40 000 Ziegelsteine nicht abnehmen, weil sie der gelieferten Probe nicht entsprächen. W. schmuggelte jetzt einen Probestein unter die von ihm gelieferten Proben, nachdem er den Buchstaben W. und die Worte „1. Probe“ darauf vermerkt hatte. Dann „sah“ er diese Probe in Gegenwart eines städtischen Baubeamten und betraf sich darauf, daß die fraglichen 40 000 Steine dieselben Eigenschaften hätten, wie dieser Probestein. Sein Unternehmen gelang ihm aber nicht. Nachdem die Stadt Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet hatte, lieferte der Angeklagte gute Steine. Die Folge war aber zunächst eine Verurteilung W. durch das Landgericht Hirschberg. Wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges erhielt der Angeklagte seinerzeit 3 Monate Gefängnis und 300 M. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte W. Revision beim Reichsgericht ein, das das erste Erkenntnis auch aufhob, weil die Feststellung, daß der fragliche Ziegelstein eine Urkunde sei, nicht genügend begründet worden war. Das Landgericht Hirschberg erlaubte aber gegen W. auf dieselbe Strafe. Auch hiergegen legte W. Revision ein, so daß die Sache jetzt zum zweiten Male das Reichsgericht beschäftigen wird. Auch jetzt hob das Reichsgericht das Urteil auf, da ein Antrag W. ihm mißverstandene Umstände zuzubilligen, im Urteile nicht beschrieben worden war. Das Landgericht muß sich also mit dem urkundlichen Ziegelstein zum dritten Male befassen.

Rheumatismus und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches, weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreinigungstees des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207, derselbe wird als vorbeug. Hausmittel gegen Gicht, Rheumatismus, verschleimte Nieren, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, sowie Entzündung nach dem Kopfe, als vorzüglich empfohlen, und sollte demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Woth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Proben und Illustr. Broschüre gratis. 1132